

Die Gründung von Produktionsgenossenschaften durch ehemalige FARC-Mitglieder gilt als eine Möglichkeit, dieser Personengruppe den Einstieg ins Zivilleben zu ermöglichen. Das Magazin EL ESPECTADOR berichtet am 15.08.2017 über erste Versuche:

Kooperativen der FARC, eine Alternative für die Zeit nach dem Konflikt

Von Juan Miguel Hernández Bonilla

Laut Carolina Bonilla, Koordinatorin der Gruppe Erziehung und Forschung des Projekts „Formar para Servir“ (=ausbilden um zu dienen, A.d.Ü.) ist das Ziel, dass die Guerrilleros mindestens 52 Kooperativen gründen. „Wir begleiten die FARC bei dem Prozess der Wiedereingliederung ins wirtschaftliche, soziale und zivile Leben. Der Zweck unseres Treffens besteht darin, dass die Personen, die diese Prozesse in den verschiedenen Regionen fördern sollen, in Aussagen und Methodik einheitlich verfahren, damit die Basis der Guerrilla konkret erkennt, was mit Punkt 3 des Friedensabkommens beabsichtigt ist (Punkt3= Vereinbarung über die Agrarreform, A.d.Ü.).“

Für Bonilla hängen die produktiven Projekte, die von jeweils zwei Kooperativen in den Zonen der Konzentration der ehemaligen Kämpfer davon ab, über welche Kenntnisse und Gepflogenheiten die früheren Guerrilleros verfügen und vor allem auch von den geografischen Bedingungen in den jeweiligen Regionen. „Fürs Erste vermitteln wir ihnen die Besonderheiten und die Vorteile gemeinschaftlicher Projekte, die Grundsätze und Werte, so dass sie den normativen Rahmen der Rechtsformen kennenlernen, die sie anwenden wollen“.

Gleichwohl steht fest, dass die ersten 50 Kooperativen, die zum Förderprojekt ECOMUN gehören, sich der Produktion von Nahrungsmitteln widmen werden. Alberto Zuñiga, der für die FARC in der Koordination von ECOMUN mitarbeitet: „Wir wollen an der gesamten Wertschöpfungskette teilhaben. Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung und der Bevölkerung organische Qualitätsprodukte zu guten Preisen anzubieten ist das Ziel“.

Für Arbeitsministerin Griselda Restrepo stellt das Projekt Formar para Servir einen weiteren Schritt das hin zur Konsolidierung des Friedens. „Außer der Fortbildung in solidarischer Produktion werden die Trainer, die sich zu den Gebieten begeben, wo die früheren Kämpfer leben, auch Botschaften des Optimismus und der Hoffnung mitbringen. Wir wollen, dass die Guerrilleros verstehen, dass wir bereit sind, sie in dem Prozess zu begleiten, wir wollen, dass sie sich eingliedern und zu aktiven Mitgliedern des Wirtschaftslebens werden“.

Ministerin Restrepo betont, dass die Genossenschaften, die sich in den Zonen bilden, in allen Punkten mit den Rechtsvorschriften in Einklang stehen müssen, aber dass der Eintritt freiwillig und nicht Pflicht sei. Auch bestätigte sie, dass die finanzielle Basis für den Beginn der Tätigkeit der Genossenschaften die 8 Mio Pesos (=rd.2700 EUR, A.d.Ü.) seien, die jeder erhält, der sich an der Gründung einer Kooperative beteiligt.

ECOMUN und die 50 Kooperativen erlauben und wünschen die Beteiligung der Zivilgesellschaft. „Dieses Projekt gehört nicht allein der FARC. ECOMUN wird keine wirtschaftliche und soziale Organisation für die Guerrilla sein. Wir wünschen die Beteiligung der sozialen Bewegungen, der indigenen Gemeinschaften, der Kleinbauern, und auch die Beteiligung privater Unternehmen ist möglich. Unser Ziel ist es, uns in das erste Unternehmen der solidarischen Wirtschaft im Land zu entwickeln“, fügt Zuñiga hinzu.

Um das zu erreichen hat die FARC im Blick die Konsolidierung von Bancomun(=bisher nicht sehr erfolgreiche sog. „solidarische“ Bank, A.d.Ü.), einer „Bank für die Armen“. Laut Zuñiga soll das den Finanzsektor der kooperativen Wirtschaft darstellen, der seinen Mitgliedern Möglichkeiten der Ersparnisbildung und der Kreditaufnahme eröffnen soll.